

# Internationales Jahr des Kindes : eine Gewissensforschung für uns alle!

Autor(en): **Emmerich, Marilone**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **66 (1979)**

Heft 11: **Internationales Jahr des Kindes 1979**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528841>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

summarisch behandelt werden. Vieles blieb unerwähnt. Eine einigermaßen umfassende und eingehendere Auseinandersetzung mit den Rechten des Kindes muss einer besonderen Publikation vorbehalten bleiben, die kürzlich erschienen ist.

#### **Anmerkung der Redaktion:**

Die vom Autor erwähnte Publikation mit dem Titel «Kinder haben Rechte / Zur Deklaration der Rechte des Kindes» erschien Ende April. Sie kann zum Preise von Fr. 5.– bezogen werden bei Pro Juventute, Verlag, 8020 Zürich, Postfach, Telefon 01 - 32 72 44 (Frau Hasler).

## **Internationales Jahr des Kindes – eine Gewissensforschung für uns alle!**

Marilone Emmerich

Unterernährte, verhungerte Kinder in Indien – Flüchtlingskinder aus Vietnam – von ihren Eltern ausgesetzte, kranke, aussätzigte Kinder, denen es an ärztlicher Hilfe fehlt – verwaiste Kinder, deren Eltern bei Naturkatastrophen umgekommen sind: solche Bilder erschüttern und setzen weltweite Hilfsaktionen in Gang. Solidarische Hilfsaktionen, aber nicht nur für Entwicklungsländer . . .

Wohl zu keiner Zeit ist es bei uns Kindern materiell so gut gegangen wie heute, ist so viel Geld für Kinder aufgewandt worden – von den eigenen Eltern wie vom Staat und von freien Wohlfahrtseinrichtungen. Von der Säuglingsausstattung und -pflege über die Bekleidungs- und Spielzeugindustrie für Kinder bis zu reichlich bemessenem Taschengeld, einer Vielzahl öffentlicher Angebote, Kinderspielplätze, Ganztageschulen, Einrichtungen der Jugendhilfe usw.: Wann je geschah so viel für Kinder und Jugendliche? Wann je hatten Kinder so viel Freiheiten, Ansprüche und Rechte?

Und doch kann man sich fragen: Ist das körperlich unterernährte Kind in Indien, dessen Mutter es weinend in ihren Armen hält, vielleicht sogar besser dran als manches seelisch unterernährte Wohlstands-Kind, das alles bekommt, was es haben möchte – nur nicht die Liebe seiner Eltern, die Beheimatung in seiner eigenen Familie?

Die Presse berichtet neuerdings gehäuft von Kindesmisshandlungen durch die eigenen Eltern. Die Jugend- und Kinderkriminalität nimmt erschreckend zu, Zigaretten-, Dro-

gen- und Alkoholkonsum steigen an, die Zahl jugendlicher Selbstmörder klagt an . . . Hinter jeder Statistik: Wieviel menschliche Einzelschicksale, Tragik, Leid und Schuld. Wie kommt es dazu?

Bei der Frage nach den Ursachen stösst man, wenn man will, zum Kern vor. Wenn sich der Ruf nach «Mehr Lebensqualität» darin erschöpft, den Menschen – und schon den Kindern – immer mehr Bedürfnisse einzureden, wenn materieller Wohlstand als Inbegriff von Lebensqualität gilt, sittliche Qualitäten jedoch als belanglos, die eigene Selbstverwirklichung hindernd abgetan werden: dann kommt das Menschliche selbst zu kurz. Dann verkümmert die Seele des Menschen, und es setzt eine Umwertung der Werte ein, in der der eigene Nutzen und das Immer-mehr-haben-Wollen dominieren. Die Opfer einer Reduzierung des Menschlichen sind die Wehrlosesten: die Kinder, behinderte und alte Menschen, die keine messbaren «Leistungen» erbringen und auf die Frage nach dem Sinn oft keine Antwort finden. Die gesamte abendländisch-christliche Tradition war sich aber auch darin einig, dass die sittliche Kraft eines Volkes, das Wohl von Kind und Familie vor allem von seinen Frauen abhängt. Gilt dies heute nicht mehr? Wir haben in den vergangenen Jahren oft auf die Folgen einer fehlgeleiteten Emanzipation der Frau aufmerksam gemacht. Ein Blick in die Realität lässt erkennen, dass die «Emanzipation» längst dabei ist, sich in ihr Gegenteil zu verkehren. Emanzipation der Frau auf Kosten eines Identitätsverlustes, auf Kosten von Kind und Familie ist kein Fortschritt, keine Befreiung, sondern Ab-

\* Auszüge aus einem Aufsatz, erschienen in: «Katholische Bildung», Heft 1/1979

hängigkeit von neuen Rollenklischees, und letztlich: eine subtile und deshalb um so zwingendere Form einer neuen Versklavung. Wenn eine verheiratete Frau sich einreden lässt, «Selbstverwirklichung» fände sie nur in einer Berufstätigkeit neben der Ehe, und wenn sie ihr Kind deswegen allein zu Hause lässt oder in eine Ganztagschule schickt, so erkaufte sie ihre vermeintliche Selbstverwirklichung auf Kosten ihres Kindes. Wenn man z. B. bei Umfragen von Fernsehreportern Antworten junger Frauen verfolgt, so ist festzustellen, dass bereits viel natürliches Empfinden und gesunder Menschenverstand verlorengegangen sind . . .

Zum Glück gilt dies nicht allgemein. Es gibt in allen Schichten der Bevölkerung eine grosse Zahl Mädchen und Frauen, junger Menschen, Ehen und Familien, die sich vom Sog des Zeitgeistes freihalten. Aber es wird immer schwerer, sie erfahren zu wenig Hilfe, und vor allem: nicht sie bestimmen die Schlagzeilen und den Ton, sondern die anderen . . .

Wenn das «Jahr des Kindes» Erfolge für das Kind selbst erbringen soll, so kommt es unseres Erachtens nicht auf eine Vielzahl von Veranstaltungen und Deklamationen an, sondern vor allem auf eine Neubesinnung auf den bleibenden Wert und die Würde der Familie. In diesem Zusammenhang ist ebenso die Neubesinnung auf eine ideologiefreie Wertung der Frau und Mutter unerlässlich . . .

Wichtig ist aber ebenso eine Bejahung der geschlechtsspezifischen Eigenart und Aufgabe. Wenn bei einer Umfrage in Mädchenklassen auf die Frage «Wenn du die Wahl hättest, Junge oder Mädchen zu sein, wie würdest du dich entscheiden?» die weitaus überwiegende Mehrzahl der Mädchen die eigene «Geschlechtsrolle» ablehnte, so kommt darin eine Identitätskrise zum Ausdruck, die allen emanzipatorischen Gleichheitsideologien widerspricht. Wäre es denkbar, dass auch nur der Bruchteil einer Jungenklasse den Wunsch äusserte, Mädchen sein zu wollen?

Ist dieses Ergebnis ein Zeichen dafür, dass sich die heutige Frauengeneration noch nicht von «überholten Rollenklischees» gelöst hat – oder bedeutet es nicht vielmehr, dass das Mädchen heute wie nie zuvor in

einer besonders erschwerten Identitätsfindung keinerlei Hilfe hat?

Wird es nicht weithin als selbstverständlich hingestellt, dass berufliche Karriere, Ehe und Mutterschaft für die moderne Frau ohne weiteres vereinbar sind? Wer hilft zu einer realistischen und verantwortungsvoll werten- den Entscheidung? Es erscheint heute ja alles «machbar», und in naiver Weltfremdheit wird Ehe und Berufstätigkeit des Mannes völlig gleichgesetzt mit Ehe und Berufstätigkeit der Frau: Warum Mutterschaftsurlaub nur für Frauen, warum nicht auch für den Mann, wenn er zu Hause bleibt und die Kinder versorgt? Die Egalisierungsideologie zeitigt höchst ungeniessbare Früchte.

Den Mädchen darf nicht die Wahrheit verschwiegen werden, dass eine berufliche Karriere für eine Frau einen hohen Einsatz unter persönlichen Verzichten fordert: für die Politikerin ebenso wie für die Unternehmerin, die Wissenschaftlerin, die Ärztin, Schauspielerin oder Spitzensportlerin. Sind alle, die sich selbst den grösseren Freiheitsraum, die Publicity und das höhere Einkommen von «Karrierefrauen» wünschen, auch bereit, auf viele private Wünsche und eine «geregelte Arbeitszeit» zu verzichten – um der Aufgabe willen, vielleicht sogar auf Ehe und Familie? Nicht alles ist im Teilzeit-Job möglich. Es wäre auch utopisch, ohne weiteres die Parallele zum Mann in gleicher Position zu ziehen, der in der Regel durch Frau und Familie eine ausgleichende Entlastung erfährt, auch wenn er es mit seinen Pflichten als Ehemann und Vater ernst nimmt. Verzichte sind also nicht allein von der Frau gefordert, die in Ehe und Familie ihre Lebensaufgabe sieht – zumindest solange die Kinder noch schulpflichtig sind. Wann endlich wagt man, den Mädchen wieder zu sagen, dass nicht alles zugleich erreichbar, «machbar» ist, dass persönliche Entscheidungen im Sinne einer verantwortungsbewussten Lebensplanung\* unerlässlich sind? Solange Mütter es sind, die die Kinder zur Welt bringen, solange ist das Kind in besonderer Weise auf seine Mutter verwiesen wie die Mutter auf ihr Kind. Sie bleibt in der Regel auch heute und morgen seine erste und wichtigste «Be-

\* VkdL-Verlautbarung «Individuelle Lebensplanung für Mädchen – Notwendigkeit und Forderung», Katholische Bildung, Heft 3/1976.

zugsperson». Und dies bedeutet nicht nur Last und Pflicht, sondern Freude, Glück und eine lebensnahe Form der «Selbstverwirklichung» an Aufgabe und Verantwortung. Diese Erkenntnis schmälert nicht die Bedeutung des Vaters für die Erziehung; es ist geradezu paradox, das überhaupt erwähnen zu müssen.

Heranwachsende haben eine Vielzahl von Problemen. Wo aber lässt die heutige Zwangskoedukation, das Fachlehrersystem an unseren Schulen den Mädchen überhaupt noch eine Möglichkeit, einmal unter sich und mit einer ihnen vertrauenswürdigen Lehrerin ihre eigenen Probleme besprechen zu können? So wird vieles verdrängt oder allein in die wiederum gemischte Jugendgruppe verlagert. Oder aber in psychotherapeutische Beratung! Die Identitätsfindung sowohl für die Mädchen als für die Jungen wäre durch eine sinnvolle Unterrichtsorganisation zu erleichtern.

Wenn unsere Mädchen heute mit einer Fülle an wissenschaftsorientiertem Fachwissen bereichert die Schule verlassen, aber in ihrer eigenen Identität nicht bestärkt, sondern innerlich verunsichert ins Leben treten: wie sollen sie dann vollwertige Partner sein, eine Familie begründen und eigenen Kindern Beheimatung schenken können? Hin- und hergerissen zwischen dem gesellschaftspolitischen Postulat «Selbstverwirklichung» in Abkehr von vermeintlich überholten «Geschlechtsrollen» – wonach es als völlig gleichgültig erscheint, ob der Mann die Kinder versorgt und Hausarbeit verrichtet und die Frau im Erwerbsberuf steht – und dem natürlichen Wunsch nach einer glücklichen Ehe und Familie, werden junge Frauen aus ihrem seelischen Gleichgewicht gebracht und bevölkern schliesslich die Wartezimmer der Psychotherapeuten und Nervenärzte. Die Kinder sind die Geschädigten! Wer Selbstverwirklichung sucht, muss die Grundlagen des eigenen Selbst kennen, nicht nur in Teilaspekten, sondern im vollen Menschsein als Mann und als Frau. Die Forderung nach dem Geschlechtsrollentausch – die schon das spielende Kind manipuliert, nur ja keine Mädchen- und Jungenspiele zu spielen, sondern gerade das Gegenteil von dem, was es eigentlich möchte – wird in Frisur

und Mode (Jeans und Partnerlook) von vielen bereitwillig realisiert. Es ist aber zu bezweifeln, ob die weltfremde Utopie des Geschlechtsrollentausches, die die natürliche Lebensordnung negiert, im europäischen Kulturkreis wirklich zum Tragen kommen könnte – allen sozialistischen Gleichheitsparolen zum Trotz. Wenn ein berufstätiges Ehepaar sich in die Hausarbeit teilt, so ist das vernünftig. Aber der «Hausmann» dürfte doch die Ausnahme bleiben wollen, ebenso wie der weibliche Installateur und Maschinenschlosser.

Es bleibt zu hoffen, dass sich unsere Jugend in ihrer Mehrheit von Gesellschaftsveränderern nicht beliebig umpolen lässt.

Das Jahr des Kindes wird so zum Appell an den gesunden Menschenverstand, an die Zivilcourage und an unsere christliche Verantwortung. Bewahren wir – so weit es uns möglich ist – die Jugend vor der traurigen Zukunft, ihr Leben nach einem an den Staat und an andere gerichteten Anspruchsdenken und nach wirklichkeitsfremden Leitbildern auszurichten! Besinnen wir uns auf christliche Lebensentwürfe!

Wenn christliche Politiker sich eindeutig absetzen von sozialistischen und neomarxistischen Wunschbildern, wenn sie selbst christlich fundierte Alternativen vertreten – wenn Familienväter und Mütter aus intakten Ehen und Familien wieder mehr Selbstbewusstsein und Erziehungskraft praktizierten – wenn eine neue, an der Soziallehre der Kirche gemessene Solidarität für die Familie begründet würde – wenn von den Kanzeln christliche Tugenden, Familie, Ehe und Jungfräulichkeit in ihren Zusammenhängen gezeigt würden und deutliche Ermutigungen erföhren – wenn nicht zuletzt christliche Pädagogen durch Lehre und Leben Wert und Würde der Person, Wert und Würde der Familie nach christlichem Verständnis bezeugten und jungen Menschen ein Stück Hoffnung, Lebenssinn, Verständnis, Zuneigung und Beheimatung schenken: dann wird es gelingen, dass die Familie neu gestärkt aus ihrer heutigen Krise hervorgeht. Dies wäre das denkbar beste Ergebnis im internationalen Jahr des Kindes. Tun wir dazu mit Gottes Hilfe nach besten Kräften das Unsere!